

Ueber die Rieseneidechse der Inseln des Grünen Vorgebirges.

Von

Troschel. (F.H.)

Hierzu Tafel I.

Zu den allerseltensten Eidechsen gehört *Euprepis Coctei*, unter welchem Namen sie von Dumeril und Bibron in der *Erpetologie générale* Tome V. p. 666 beschrieben wurde. Diese Verfasser kannten nur ein Exemplar, welches sich im Pariser Museum befand, und welches im Jahr 1809 aus dem Museum in Lissabon mit anderen Naturalien erworben war. Das Vaterland desselben war ihnen unbekannt, sie glaubten, dass es von den Africanischen Küsten herstamme.

Diese Eidechse fiel schon durch ihre enorme Grösse auf, denn das beschriebene, wahrscheinlich ausgestopfte Exemplar hatte eine Länge von 5 Fuss 4 Zoll.

Seit dem Jahr 1839, in welchem die Eidechse zuerst a. a. O., und zwar sehr gut beschrieben war, ist uns keine weitere Kunde bis zum vorigen Jahre über sie geworden; denn die kurzen Angaben von J. E. Gray in *Catalogue of the specimens of lizards in the collection of the British Museum 1845*, p. 110 sind nur ein Auszug aus der Dumeril-Bibron'schen Beschreibung, und das britische Museum, sonst so überaus reich, besitzt, oder besass bis 1845, kein Exemplar. Es ist sogar wahrscheinlich, dass Gray das Pariser Exemplar gar nicht gesehen hat.

Eine Notiz, welche Greeff in dem Programm der Universität Marburg 1872 über eine grosse Eidechse von den Canarischen Inseln giebt, ist zu unbestimmt, als dass man sie auf den *Euprepis Cocteani*, auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, beziehen könnte. Die Stelle lautet p. 24: „Seit der Eroberung der Canarischen Inseln haben sich Angaben erhalten über das Vorkommen gewaltig grosser Eidechsen auf der kleinen Insel Hierro (des *Lezards gros comme les chats et hideux*, wie die mit den Eroberern ausgezogenen Geistlichen berichten). Zweifellose Mittheilungen über ihr Vorkommen oder genauere Beschreibungen sind bis jetzt nicht beigebracht worden. Es ist mir daher nicht unwahrscheinlich, dass alle diese Angaben grosse Exemplare von *Lacerta Galotti* betreffen. Ich habe auf Tenerife solche von 1 Fuss Länge und darüber gefunden, die bei dem schnellen Dahinhuschen dem ungeübten und überraschten Auge noch weit grösser erscheinen.“

Der Ausdruck „*gros comme des chats et hideux*“ würde auf unseren *Euprepis Cocteani* sehr gut passen, während es kaum zu vermuthen ist, dass selbst das Auge eines Laien die schlanke *Lacerta Galotti*, wenn er auch Exemplare von gegen zwei Fuss Länge dahinschlüpfen sieht, mit einer Katze vergleichen sollte. Es muss abgewartet werden, ob auf jener kleinen Insel Hierro vielleicht eine ähnliche dicke Eidechse vorkömmt, oder ob *Euprepis Cocteani* bis auf die Canarischen Inseln verbreitet ist. Freilich ist das Letztere sehr unwahrscheinlich.

In Jahr 1873 stellte Barboza du Bocage das Vaterland unserer Eidechse in den *Proceedings of the zoological society of London* p. 703 sicher. Ich wiederhole seine interessante Notiz wörtlich:

„Il y a quelque temps j'avais découvert au Museum de Lisbonne parmi d'autres reptiles provenant, comme l'exemplaire du Muséum de Paris, de l'ancien Cabinet d'Ajuda, trois spécimens d'un gros Scincoidien qui, malgré leur mauvais état de conservation, ressemblaient d'une manière frappante à l'*E. Coctei*. Malheureusement ces individus, préparés à sec, ne portaient pas aucune indication d'après laquelle il me fut permis de vérifier leur prove-

nance. Du reste il paraît que c'était l'habitude dans l'ancien cabinet d'Ajuda de faire disparaître toute indication de ce genre, car nous n'avons pu la trouver dans aucun des exemplaires ayant appartenu à ses collections."

"Le faciès de l'espèce me faisait partager l'opinion de Dumeril et Bibron quant à leur habitat, je la croyais comme eux africaine; cependant il me semblait peu probable quelle dut venir des possessions portugaises de l'Afrique continentale, et j'avais un vague espoir, appuyé sur des raisons qu'il serait fort long d'énumérer ici, qu'on la retrouverait un jour ou dans les îles de St. Thomé et du Prince ou, plus probablement, dans celle de l'archipel du Cap Vert."

"Quelques renseignements que j'avais reçus dernièrement d'un voyageur français très-instruit, M. de Cessae, au sujet de l'existence probable d'un Lacertien de grande taille dans un îlot inhabité de ce dernier archipel, paraissaient apporter une nouvelle confirmation à ma manière de voir."

"Or mes prévisions viennent en effet de se réaliser. Je viens de recevoir 3 spécimens vivants, deux adultes et un jeune, de l'Euprepes Coctei, identiques aux anciens spécimens du Cabinet d'Ajuda et parfaitement conformes à la description publiée dans l'Érpetologie générale. Ces trois individus, qui m'ont été envoyés de l'île Saint Jago du Cap Vert par M. le Dr. Hopffer, Chef de service de Santé dans ces îles, ont été pris sur un îlot inhabité situé à proximité de l'île Saint Vincent et bien connu sous le nom de Ilheo-branco (îlot blanc)."

"Les spécimens de l'ancienne collection du Muséum de Lisbonne (Cabinet d'Ajuda) proviennent du même endroit. Ils ont été envoyés en 1784 par un naturaliste portugais, J. da Silva Feijó, avec d'autres produits naturels. J'ai pu retrouver une liste, écrite de la main de Feijó, des produits naturels rassemblés par ce zélé naturaliste sur l'Ilheo-branca et envoyés par lui au Cabinet d'Ajuda, parmi lesquels les spécimens du l'E. Coctei se trouvent indiqués sous le nom de *Lagartos*, nom dont on se sert encore aujourd'hui pour les désigner."

Barboza du Bocage hat somit das Verdienst, das

Vaterland des *Euprepes Cocteau* unzweifelhaft festgestellt zu haben. Er fügt der Beschreibung von Dumeril und Bibron nichts hinzu, und trägt auch sonst nichts zur Kenntniss dieser grossen, schon wegen ihres Aufenthaltes merkwürdigen Eidechse bei. Ich bin in der Lage, die Kenntniss derselben um ein Weniges zu erweitern.

Durch Herrn Dr. Alphons Stübel, der sich längere Zeit auf den Inseln des Grünen Vorgebirges aufgehalten hatte und sich jetzt zum Zweck geologischer Untersuchungen seit mehreren Jahren in Ecuador befindet, kam ein Exemplar einer grossen und dicken Eidechse in Weingeist als Geschenk an das Naturhistorische Museum in Bonn. Herr Dr. Stübel schrieb mir damals: „Das Vorkommen dieser, wohl einer africanischen Gattung angehörenden Eidechsen auf der sterilen Insel Raro (Cap Verdische Inseln) ist in der That eigenthümlich. Sie nähren sich, wie ich mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, besonders von den Samen einer kleinen Malve und von den Eiern der dort in grosser Anzahl brütenden Vögel. Ein noch grösseres Exemplar als das Ihnen übersendete, fand ich beschäftigt sogar einen Vogel, *Thalassidroma Leachii* Tem. lebendig zu verspeisen.“

Nachher theilte mir Herr Dr. Stübel mündlich mit, dass er und seine Begleitung zuweilen den Ladestock ihrer Gewehre, der am Ende mit einer Schraube zum Ausziehen der Kugeln aus dem Laufe versehen war, in die zahlreichen Löcher und Höhlungen der Felsen am Strande jener sterilen kleinen Insel steckten, um dadurch den Inhalt derselben zu ermitteln und sich der Bewohner zu bemächtigen. Auf solche Weise hatte er auch unsere Eidechse angebohrt und herausgezogen. Es scheint, als ob dadurch die Verletzungen des Exemplares entstanden seien, dessen Leibeshöhle an einer Seite ganz geöffnet ist, ohne in Verwesung zu sein. Die Oeffnung ist freilich viel grösser als sie der Bohrer des Ladestocks hätte veranlassen können, aber man kann wohl begreifen, dass das Thier bei einem derartigen Angriff sich nicht eben geduldig und ruhig verhalten haben.

Diese Eidechse ist *Euprepis Coctei* Dum. Bibr., von

der schon Barboza du Bocage l. c. bemerkt hat, dass der Name Cocteauui geschrieben werden müsse. Mir scheint ein i am Ende dieses Namens genügend, und ich schreibe daher Euprepis Cocteauui.

Ich will nun diese Gelegenheit wahrnehmen, dasjenige den älteren Beschreibungen hinzuzufügen, was mir bei der Betrachtung des Bonner Exemplares vor die Augen trat.

Der Charakter, welchen Dumeril und Bibron benützt haben, um unsere Art von allen übrigen der Gattung Euprepes zu unterscheiden, ist, dass die Schuppen des Rückens mit zwei sehr deutlichen Kieln versehen sind. Das hat keine andere Art. Gray hat in seinem Catalogue p. 73 in der Uebersicht der Gattungen, die ja wegen der Kürze der Diagnosen zuerst beim Bestimmen benützt wird, sich eine kleine Ungenauigkeit zu Schulden kommen lassen, indem er die Gruppe, wohin Euprepis gebracht wird, charakterisirt: Scales moderate, 3- or 5-keeled.

Da Euprepes Cocteauui nur zwei Kiele hat, wird man ihn nicht in der Gattung Euprepes vermuthen. Erst bei der Gattung Euprepis selbst, p. 110, findet man: Scales 2- to 7-keeled. Wie leicht kann man beim ersten Nachsehen verleitet werden, in dieser Gruppe nicht weiter zu suchen! Mir wenigstens ist es so ergangen, und darin liegt die Ursache, dass ich längere Zeit diese unsere Eidechse für eine neue Art gehalten habe, da mir die Herpetologie générale nicht gerade bequem zur Hand war. Auf die weitem Angaben von Gray gehe ich nicht ein, da sie nur ein Auszug aus der Dumeril-Bibron'schen Beschreibung sind. Hätte ich dieses Werk zuerst benützt, würde ich sofort auf den rechten Weg geleitet sein.

Dumeril und Bibron begannen ihre Beschreibung nach einem Hinweis auf die Grösse und den verhältnissmässig kurzen Schwanz, mit den Gliedmassen. Die Vordergliedmassen reichen, wenn man die Zehen mitrechnet, wie es doch zu geschehen pflegt, nicht bis zu den Augen, sondern bis zur Schnauzenspitze. Die Länge der Finger und Zehen stimmt mit der Dumeril-Bibron'schen Angabe überein, wie sich aus den unten anzugebenden Maassen ergibt. Diese grossen Eidechsen müssen aber auch auf ihrer ste-

riken Insel ihre Feinde haben, denn an dem linken Vorderfuss sind die beiden ersten Zehen bis auf den Grund verstümmelt und vernarbt; ebenso die vierte Zehe des linken Hinterfusses bis über die Hälfte ihrer Länge. Die Krallen sind Kuppennägel, zusammengedrückt, unten bis fast zur Spitze offen. Zehen und Finger sind etwas zusammengedrückt. Alle haben jederseits eine deutliche Furche, die Grenze der oberen und unteren Schildchen, von denen sie bedeckt sind, und die oben und unten in der Endhälfte den ganzen Umfang von Furche zu Furche einnehmen. Das letzte obere Schildchen ist grösser als die übrigen, und stellt gleichsam eine zweite Kralle dar. S. Fig. 8.

Der Schwanz ist an seiner Basis rund, ebenso hoch wie breit, weiterhin wird er immer mehr zusammengedrückt, bleibt jedoch bis zu seinem stumpfen Ende, welches übrigens nicht ganz intact, sondern wie vernarbt erscheint, oben und unten abgerundet. Der Schwanz ist kürzer als die halbe Totallänge des Thieres.

Der Kopf ist etwas breiter als hoch, vierseitig, pyramidal, vorn abgerundet. Die Ohröffnungen ziemlich gross, bilden eine senkrechte, weite Spalte, an deren Vorderrande eine grössere und zwei kleinere Schuppen als undeutliche Lappchen vorspringen. Die durchsichtige Stelle am unteren Augenliede ist elliptisch, zweimal so lang wie hoch, und nimmt die Hälfte der Länge der Augenspalte ein.

Ueber das Innere des Mundes haben die Pariser Herpetologen bei ihrer Beschreibung nichts gesagt. Wahrscheinlich hatte ihr ausgestopftes Exemplar ihnen keine Gelegenheit gegeben, in das Innere zu blicken. Hätten sie von dessen Beschaffenheit Kenntniss gehabt, dann würden sie gewiss ein eigenes *Sous-genre* für unsere Eidechse gegründet haben, denn wir finden darin wesentliche Abweichungen an dem Bonner Weingeist-Exemplare. Die Zähne stehen, wie überall bei den Scincoiden, in einer zusammenhängenden Reihe, aber sie weichen durch ihren crenulirten Rand von allen übrigen ab. Nach den Duméril-Bibron'schen Angaben haben die allermeisten Gattungen conische, einfache Zähne, und nur wenige zeichnen

sich durch andere Zahnformen aus. So werden die von *Tropidophorus* als cylindrisch, am Gipfel zusammengedrückt, die von *Scincus* als stumpf, die von *Amphiglossus* als kurz und stumpf schneidend, die von *Cyclodus* als hemisphärisch, die von *Trachysaurus* als kurz und gerundet, die von *Anguis* als lang, spitz und nach hinten geneigt, bezeichnet. Nirgends eine Andeutung von Crenulirung des Zahnrandes. Von *Gongylus*, was hier zunächst zu beachten ist, heisst es, die Zähne seien conisch, oft ein wenig comprimirt und wie keilförmig, einfach. Bei den meisten Untergattungen wird über die Zähne nichts gesagt, und die Verfasser haben daher wohl keine Abweichung bemerkt, nur von *Gongylus* und *Eumeces* heisst es, die Zähne seien conisch, einfach und ein wenig am Gipfel zusammengedrückt. Leider enthält das Naturhistorische Museum in Bonn nur eine geringe Zahl von Arten aus der Gattung *Euprepes*. Da ich jedoch bei keiner derselben gekerbte Zähne in den Kiefern finde, so muss ich die Angaben von *Dumeril* und *Bibron*, die ohne Zweifel viele Arten auf die Zähne untersucht haben, für richtig halten, und das führt mich auf die Ansicht, die Zähne von *Euprepes Cocteau* seien so verschieden von denen der übrigen *Euprepes*, dass unsere Art wohl schwerlich in dieser Gattung verbleiben kann. Die Zähne sind an der Basis cylindrisch, verbreitern sich gegen den Gipfel, werden zusammengedrückt, und haben eine gekerbte Schneide. Das gilt von den Zähnen des Oberkiefers (Fig. 4) und des Unterkiefers (Fig. 5). Die Vorderzähne sind kleiner, aber auch an ihnen ist die Crenulirung angedeutet. Die Zähne des Unterkiefers erscheinen ein klein wenig schlanker als die des Oberkiefers. — Wenn man nun noch hinzu nimmt, dass die *Pterygoidzähne*, welche von *Dumeril* und *Bibron* den *Euprepes* in der Gattungsdiagnose zugeschrieben werden, bei *E. Cocteau* gänzlich fehlen, so wird man in der Ansicht bestärkt, dass diese Art aus der Gattung oder Untergattung *Euprepis* entfernt werden müsse. Ich zähle oben 9 Zähne, im Zwischenkiefer und jederseits 23 im Unterkiefer; unten 8 Vorderzähne und 23 Backenzähne jederseits.

Die Zunge ist flach, lang, nach vorn verschmälert, an

der Spitze kaum merklich ausgeschnitten, der hintere Ausschnitt ist reichlich so tief, wie ein Viertel der ganzen Länge der Zunge. Sie ist ganz mit kleinen Papillen besetzt, und gleicht sehr der Zunge der übrigen Arten. Die Papillen stehen pflasterartig unregelmässig geordnet. Nahe der Spitze sind sie breiter als lang und kleiner, weiter nach hinten werden sie grösser, unregelmässig rhombisch (Fig. 6 und 7).

Die Beschuppung des Kopfes stimmt im Wesentlichen mit der Beschreibung von Dumeril und Bibron überein; ich wiederhole sie daher hier nicht, sondern führe nur einige kleine Abweichungen an, im Uebrigen auf die Abbildungen (Fig. 1, 2 und 3) verweisend. Das Internasale, von dem die französischen Verfasser sagen, es sei der Länge nach in zwei Platten getheilt, was vielleicht zufällig bei ihrem Exemplare sei, bildet an dem Bonner Exemplare nur eine Platte, die jedoch im vordern Drittel getheilt ist, wie auf unserer Zeichnung angegeben, ein Zeichen, dass sie gelegentlich wohl auch ganz getheilt sein mag. Das Nasale ist kaum pentagonal zu nennen, eher länglich viereckig oder oval, ihre Begrenzung gegen die benachbarten Platten stimmt mit Dumeril's Angabe. Zu erwähnen würde hier noch sein, dass das Nasloch, durch einen von oben herabhängenden Vorsprung verengt, eine gekrümmte Gestalt hat, und dass es näher dem Hinterrande seiner Platte als deren Vorderrande gekrümmt ist. Anstatt der oberen 8 Labialia Dumeril's zähle ich nur sieben, von denen die ersten fünf viereckig und ziemlich gleich gross sind, die sechste ist höher und pentagonal, die siebente ist länglich eiförmig.

Die Schuppen des Körpers sind klein, kleiner als ich sie bei irgend einem Euprepes kenne, und die Schuppen des Rückens sind mit zwei deutlichen Kielen versehen. Die Schuppen des Bauches und die des Schwanzes sind grösser und glatt. Unser Exemplar hat acht grössere Analschuppen (Fig. 9). Die Bauchschuppen vor denselben sind breit sechseckig, weiter nach vorn werden sie rhombisch. Hinter dem After, auf der Unterseite des Schwanzes, sind die Schuppen sehr klein, werden aber bald grösser.

Die Farbe unseres Exemplares, in Weingeist, ist bläulich grau mit dunklen Flecken und Punkten; der Bauch ist weisslich mit zerstreuten dunklen Punkten.

Da die Bauchhöhle des Thieres an der linken Seite auf eine Strecke geöffnet ist, lassen sich die Eingeweide zum Theil übersehen. Der Oesophagus ist überaus lang und gewunden, so dass der langstreckige Magen weit nach hinten liegt. Er ist häutig muskulös, 115 Mm. lang, im vorderen Theile 44 Mm., im hinteren 25 Mm. dick, und ganz mit Nahrungsstoffen erfüllt. Dieselben sind bereits durch die Verdauung angegriffen, lassen sich jedoch als scheibentförmige Körper, die auf der ganzen Oberfläche mit sternförmig gestellten Borsten bedeckt sind, erkennen, auch einige sehr zierliche Spiralfasern liegen dazwischen. Das spricht also für die von Stübel angegebene Nahrung von einer kleinen Malve. Weiter vorn liegt die aus sehr flachen Lappen bestehende Leber. Hinten in der Bauchhöhle befinden sich dann die beiden flachen langstreckigen Eierstöcke. Von sonstigen Organen ist nichts zu melden.

Ich füge noch einige Maasse hinzu:

Ganze Länge des Thieres	489 Mm.
Länge des Schwanzes	211 „
Länge der Vorderbeine	83 „
Länge des Mittelfingers	24 „
Länge seiner Kralle	4 „
Länge der Hinterbeine	103 „
Länge der vierten Zehe	35 „
Länge ihrer Kralle	6 „
Höhe der Ohröffnung	11 „
Länge der Augenspalte	8 „
Länge der durchsichtigen Stelle des unteren Augenlides	4 „
Höhe derselben	2 „
Länge der Zunge	36 „
Tiefe des hinteren Ausschnittes	10 „
Breite derselben am Grunde	19 „

Nach den obigen Erörterungen passt die Eidechse ganz gut in die von Wiegmann in der Herpetologia me-

xicana p. 35 aus der Vereinigung von Wagler's Euprepis und Gongylus gebildete Gattung Euprepes; denn wenn er die Zähne als „Dentes maxillares cylindrici, apice obtuso plus minusve compresso, primores 7 vel 9^a bezeichnet, so liegt darin nicht gerade ein Widerspruch, da nicht gesagt ist, dass sie einfach, oder ungekerbt sein müssen. Ebenso gehört sie in die (ib. p. 36) charakterisirte Untergattung Euprepis, und passt darin in die Gruppe b, Palpebra superior brevis, inferior perspicillata β , Squamis dorsi carinatis.

Ebenso ist kein Grund vorhanden, sie aus der Gattung Gongylus Dum.-Bibr. zu entfernen, obgleich diese Verfasser bei den Zähnen sagen, sie seien conisch, oft ein wenig comprimirt, und wie keilförmig, einfach, womit doch wohl das Gekerbte der schneidenden Ränder ausgeschlossen sein soll. Anders verhält es sich jedoch in Betreff der Untergattungen. In der Erpetologie generale V. p. 612, wo die Eintheilung in Untergattungen als Tableau synoptique du genre Gongyle gegeben ist, wird man auf Eumeces oder Euprepes geleitet, bis auf die Schuppen und auf die Bezahnung des Gaumens. Die gekielten Schuppen leiten auf Euprepes, der zahnlose Gaumen auf Eumeces. Die Verfasser haben unsere Eidechse bei Euprepes untergebracht, offenbar wegen der gekielten Schuppen; den Gaumen haben sie wohl nicht untersuchen können. Wenn man daher die Dumeril-Bibron'schen Sousgenres anerkennen will, so muss man ein eigenes Sousgenre zwischen Eumeces und Euprepes gründen.

J. E. Gray hat Catalogue of the Lizards in the British Mus. p. 70 die Gattungen noch mehr vervielfältigt. Nach seiner Synopsis of the Genera wird man auf II. D geleitet, wo unter ** steht: Supranasals 1 pair, scales moderate, 3- or 5-keeled, palate toothed. Wenn unsere Eidechse dahin passen soll, dann müsste es heissen 2- or 5-keeled, und das palate toothed müsste gestrichen werden. Freilich müssten diese letzten Worte bei Dasia, Tiliqua und Euprepes wieder hinzugefügt, und bei der neuen Gattung müsste das Fehlen der Gaumenzähne als Charakter aufgenommen werden.

Die neue Gattung oder Untergattung lässt sich folgendermassen charakterisiren:

Charactodon *).

Nares in scutello nasali margini posteriori propiores, curvati; scutella supero-nasalia duo, dentes palatini nulli; dentes maxillares compressi crenati; squamae dorsales parvae, bi-carinatae.

Charactodon Cocteani.

1839. *Euprepes Coctei* Dumeril et Bibron, Erpetologie generale V. p. 666.

1845. *Euprepis Coctei* Gray Catalogue of the specimens of lizards in the collection of the British Museum p. 110.

1873. *Euprepes Cocteani* Barboza de Bocage Proceedings of the zoological society p. 703.

1874. *Euprepes (Charactodon) Cocteani* Troschel Sitzungsber. der niederrheinischen Gesellsch. für Natur- und Heilkunde. November 1873.

Hab. Insulae Viridis Promontorii.

Erklärung der Abbildungen.

Taf. I.

- Fig. 1. Der Kopf von *Charactodon Cocteani* von der Seite gesehen; in natürlicher Grösse.
- 2. Der vordere Theil der Schnauze, von der Seite gesehen; etwas vergrössert, r Rostrale, n Nasale, sn Supranasale, nf Nasofrenale, f Frenale, pfr Praefrontale, l' l'' Labialia.
 - 3. Der Kopf, von oben gesehen; in natürlicher Grösse.
 - 4. Fünf Zähne aus dem Oberkiefer; vergrössert.
 - 5. Fünf Zähne, aus dem Unterkiefer; vergrössert.
 - 6. Die Zunge; in natürlicher Grösse.
 - 7. Die pflasterförmige Beschuppung der Zunge; vergrössert.
 - 8. Die fünfte Zehe des rechten Vorderfusses; in natürlicher Grösse.
 - 9. Die Aftergegend; in natürlicher Grösse.

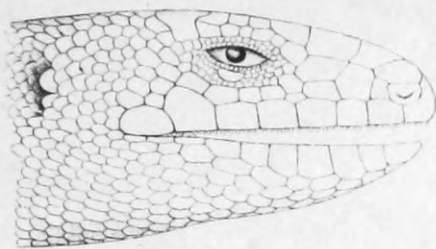
*) Χαράριον kerben, Χαράριος gekerbt, ὀδοῦς Zahn.

beobachteten eigenthümlichen Verlauf der Furchen als ein vortreffliches äusseres Merkmal hinzufügen darf.

Allerdings ist nun die Bestätigung dieser neuen Bestimmung des Schlegel'schen Wals durch Untersuchung des Skeletes wünschenswerth. Diese Arbeit muss ich Anderen überlassen, bemerkenswerth aber ist es, dass die von Schlegel (a. a. O. S. 42) gegebene Beschreibung des Skeletes, die sich freilich nicht auf das abgebildete Thier bezieht, sondern allgemeiner für seine *B. arctica*, unter welchem Namen er bekanntlich alle europäischen Wale zusammenfasst, gelten soll, nicht auf das Skelet von *B. musculus*, der Hauptsache nach aber wohl auf das Skelet von *Sibbaldius gigas* passt. Das Skelet des zweiten von Schlegel abgebildeten Thieres, welches anfangs an Privatleute verkauft war, soll später noch an das Leydener Museum gekommen, dort auch einst von Eschricht besehen und als zu *B. musculus* gehörig anerkannt sein. Wenn dies richtig ist, so muss man schliessen, dass nicht nur die frischen Thiere, sondern auch die Skelete beider Arten häufiger mit einander verwechselt worden sind, und darauf mag es beruhen, dass van Beneden beide Arten in eine zusammenziehen und sogar die Einfachheit oder das Gespaltensein der ersten Rippe als kein die Art bestimmendes Merkmal anerkennen will. Ich bin der Meinung, dass es sich immer mehr herausstellen wird, dass die Wale nicht mehr als andere Thiere abändern, und hoffe, dass durch die vorstehenden vergleichenden Untersuchungen ein viel klareres und deutlicheres Bild sowohl für *B. musculus* als für *Sibbaldius gigas* gewonnen sein wird, als man bisher nach den verworrenen und unbestimmten Angaben haben konnte. Die Merkmale, welche ich oben als die wesentlichen aus der Beschreibung des Danziger Wals herausgehoben habe, können als charakteristische Merkmale der Art *Balaenoptera musculus* betrachtet werden.

Rubén Barone To

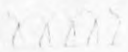
1.



4.



5.



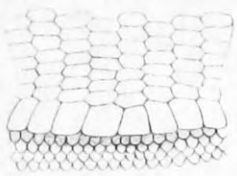
2.



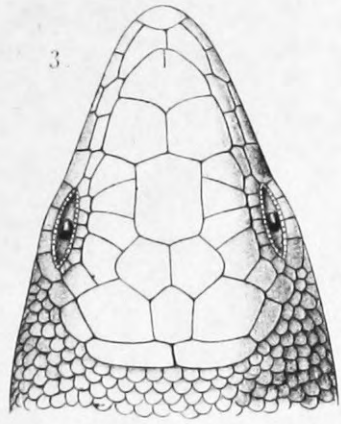
B.



9.



3.



6.



7.



Inv. Nr. Z¹ 125

ARCHIV

FÜR

NATURGESCHICHTE.

GEGRÜNDET VON A. F. A. WIEGMANN,
FORTGESETZT VON W. F. ERICHSON.

IN VERBINDUNG MIT

PROF. DR. LEUCKART IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. **F. H. TROSCHEL,**

PROFESSOR AN DER FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BONN.

EIN UND VIERZIGSTER JAHRGANG.

Erster Band.

Mit 10 Tafeln.

Berlin,

Nicolaische Verlagsbuchhandlung.

(Stricker.)

1875.